

Dänemark - das Land der Butter und der Volkshochschulen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 43

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645035>

Nutzungsbedingungen

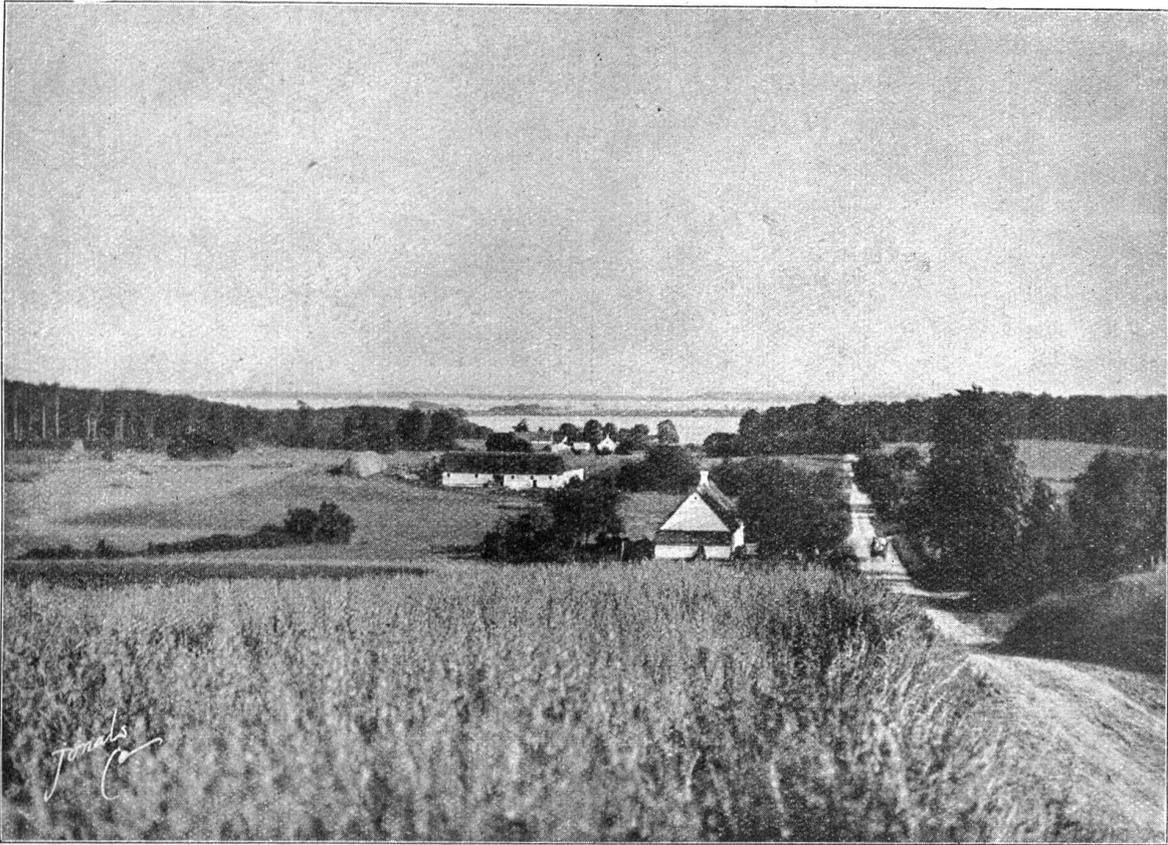
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Typische dänische Landschaft mit Bauernhöfen.

Dänemark — das Land der Butter und der Volkshochschulen.

Die Schweizerischen Beziehungen zu Dänemark sind vorab materieller Art. Wir führten 1930 aus Dänemark ein für über 15½ Millionen Butter und lebende Schweine im Wert von etwas über eine Million Franken — um nur die zwei wichtigsten Artikel zu nennen. Und wir exportierten nach Dänemark Uhren für ca. 4 Millionen und Textilien für ungefähr 8½ Millionen. Unsere Handelsbilanz mit Dänemark ist bei 20,9 Millionen Einfuhr und 22,0 Millionen Ausfuhr mit etwas über einer Million Franken aktiv. Diese Zahlen beweisen, daß unsere materiellen Beziehungen mit Dänemark angenehm und vorteilhaft sind: die süße Butter unseres Frühstücks können wir mit den Arbeitsprodukten zahlen, deren Fülle uns heute am meisten bedrängt und zwar so, daß uns dabei noch bares Geld herauschaut. Diese glücklichen Umstände wissen wir, die wir unser Handelsdefizit mit beängstigendem Tempo der Milliarde entgegenschreiten sehen und eine schwindstüchtige Stiderei- und dito Uhrenindustrie auszuhalten haben, besonders zu schätzen.

Aber Dänemark ist für uns auch ein Land, von dem wir in vielen Beziehungen lernen können und wollen, und die geistigen Brücken hinüber und herüber werden für uns von Jahr zu Jahr wertvoller.

Dänemark ist für uns vorbildlich in der Ausgestaltung seiner Landwirtschaft. Natürlich lassen sich die dänischen Verhältnisse nicht ohne weiteres auf die Schweiz übertragen. Auf ebenem und leichtgewelltem Sand- und Ackerboden wächst ein anderes Volk und reißt eine andere Wirtschaft als auf steilem, steinigem Boden. Dort umschließt ein weitgezogener Horizont von Urbeginn an ein ganzes Volk zur naturgegebenen Schicksalsgemeinschaft; hier trennen tausend Hügel- und Bergkämme ebensoviele Höfe, Gemeinden und Tal-schaften zu Einheiten mit Sonderinteressen und Eigenschicksalen

ab. Bei uns kommen die Fortschritte nur über die Einsicht einer bedächtig wägenden Mehrheit zustande, während im monarchischen Dänemark auch nach der Verfassung von 1849 der starke Wille des gekrönten Staatsoberhauptes Neuerungen rasch und sicher ein- und durchführte. Freilich mußte auch in Dänemark dem sozialen Fortschritt eine starke, ungeduldig drängende Arbeiterbewegung zu Hilfe kommen. Nur so erklärt sich, daß schon 1899 ein Gesetz zustande kam, das die Schaffung kleiner landwirtschaftlicher Betriebe für Arbeiter mit Staatshilfe (Darlehen bis zu 90 Prozent des Beleihungswertes) vorsieht und das in der Periode von 1900—1928 rund 13,800 Familien zum häuerlichen Heim verhalf. Die dänische Landwirtschaft basierte von Anfang an auf einer glücklichen Verteilung von Grund und Boden. Die rund 90,000 kleinen Betriebe (3,3—15 Hektaren) und rund 66,000 mittleren Betriebe (15—60 Hektaren) umfassen (1920) fast 80 Prozent der Anbaufläche. Die Bauerngüter sind durch Gesetze vor Zerstückelung und Aufhebung geschützt. Rund 3800 neue Kleinbetriebe entstanden auf Grund der Bodengesetze, die Fideikommissgüter und Stammgüter als freies Eigentum erklärten und günstige Kaufbedingungen schufen für Staatsbesitz.

So fortschrittlich die dänischen Bodengesetze, so anpassungsfähig und beweglich auch die dänische Bauernschaft. Als vor etwa 50 Jahren die überseeische Getreidekonkurrenz einsetzte, ging die dänische Landwirtschaft zur tierischen Produktion über. Während wir durch Zölle die unserm Bauerntum lieb gewordene gemischte Produktion schützten, ließ Dänemark die billigen Futtermittel zollfrei einführen, und seine Bauern benutzten sie zur Aufzucht und Mast seiner Rinder, Schweine und Hühner. Der Rindviehbestand verdoppelte, die Zahl der Schweine versechsfachte und die der Hühner vervierfachte sich im Laufe dieser 50 Jahre. Der weitaus größte Teil des angebauten Getreides dient als Viehfutter, und unter den Hackfrüchten spielen die zur Verfütterung geeigneten Rübenarten wie Runkelrüben und Kohlrüben die Hauptrolle.

Man berechnet in Dänemark den Anteil der tierischen Produktion am Bruttoertrag der Landwirtschaft mit rund 80%. Ihre Hauptartikel sind

Milch, Butter, Schweinefleisch, Rindfleisch und Eier. Die über 5 Milliarden Kilogramm Milch, die Dänemark jährlich mit rund 1,5 Millionen Kühen erzeugt, werden zum größten Teil in Butter verwandelt. 1929 betrug die Butterproduktion etwa 175 Millionen Kilogramm. Von dieser Riesenmenge wurden gut 90 Prozent exportiert. Im dänischen Ausfuhrbudget machte die Butter beinahe ein Drittel aus.

Die dänische Butter hat sich Weltruf erobert. Sie ist das Höhenprodukt der dänischen Landwirtschaft und das Endglied einer Kette von Fortschritten, bei denen das Genossenschaftswesen eine überragende Rolle spielt.



Dänische Butterfässer mit der „Lur“-Marke für die Ausfuhr.

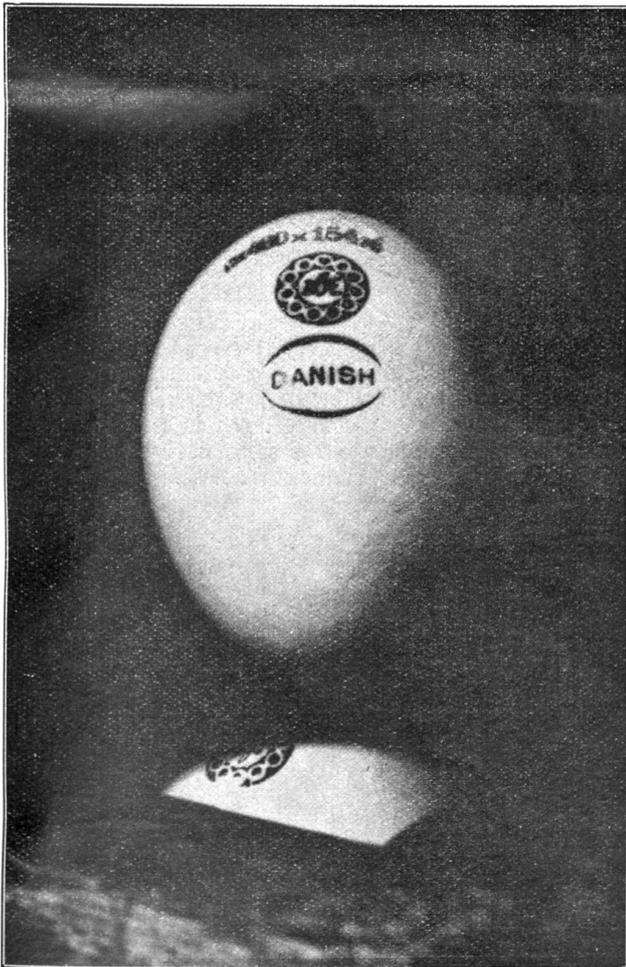
Die Genossenschaftsbetriebe, die der Veredelung und dem Absatz der Produktion dienen, sind die Stützpfeiler für die heutige Produktion der dänischen Landwirtschaft. Diese ist organisiert zu 90 Prozent in Genossenschaftsmolkereien, zu 70 Prozent in Genossenschaftsschlächtereien, zu 22 Prozent in lokalen Eierverkaufsfreien und in Viehexportvereinen (11 Prozent). Große Bedeutung haben auch die Einkaufsvereine für Futter- und Düngemittel.

Etwa 90 Prozent der Butterausfuhr kommen aus den Genossenschaftsmolkereien. Der Verkauf geschieht durch Butterexportvereine oder private Exporteure. Aller Export ist staatlich kontrolliert. Die Butter wird in Fässer verpackt, die obligatorisch die „Lur“-Marke als Warenzeichen tragen muß (siehe Abbildung). Das Landwirtschaftsministerium liefert der Molkerei die mit der „Lurmarkert“ und Fabriknummer versehenen Dauben und Kontrollzettel. Letztere werden der Butter beigepackt und sind der unerläßliche Ursprungsbeweis. Nur so ausgewiesene Butter darf ausgeführt werden; sie muß strengen qualitativen Bedingungen (80 Prozent Butterfett, nur Salz als Präservierung, keine Anilinfärbung u.) entsprechen.

Ähnlich wird mit dem Schweinefleisch verfahren, das als Ausfuhrartikel mit 482 Millionen Kr. gleich hinter der Butter an zweiter Stelle steht. Die Spediteure, die aus den vielen Genossenschaftsschlächtereien heraus in den Ausfuhrhandel gehen, sind von staatlichen Tierärzten kontrolliert und mit dem Warenzeichen „Lurmarkert“, je nach Qualität in Rot, Blau oder Schwarz gestempelt. In neuester Zeit erscheinen auf dem Markt auch die mit dem gesetzlich vorgeschriebenen ovalen Stempel versehenen dänischen Eier, deren Verkäufer aus der beigefügten Nummer ersichtlich ist. (Siehe Abbildung.)

Der dänische Landwirt ist ähnlich zu Qualitätsleistungen verpflichtet wie der Arbeiter in den Gewerbebetrieben. Man charakterisiert deshalb die dänische Landwirtschaft auch etwa als „industrialisierte Landwirtschaft“. Eine solche Unter- und Einordnung unter und in eine große Organisation erfordert Einsicht, und diese kommt nur durch Schulung und Bildung zustande. Beide Voraussetzungen eignen dem dänischen Bauern. Und damit kommen wir auf die dänische Schule und im speziellen auf die Volkshochschulen Dänemarks zu sprechen.

(Schluß folgt.)



Dänisches Ei mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Ausfuhrstempel versehen.